



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 195.

Hirschberg, Dienstag, den 23. August 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

So oft es der eminenten Staatskunst des Fürsten Bismarck gelingt, ein heranziehendes Kriegswetter rechtzeitig zu beschwören, daß die drohenden Wolken ohne Entladung sich verziehen, so ist es bestimmt die freisinnige Presse, welche als moderner Prophet einen solchen Ausgang vorausgesehen hat. Selbstverständlich wird dann im Vollgefühl der großen Sehergabe nicht nur das Verdienst des Reichskanzlers auf das geringste Maß reducirt, weil ein Eugen Richter dies ebenso gut und noch besser hätte besorgen können, sondern es wird auch die regierungsfreundliche Presse, welche mit Besorgniß auf die verächtlichen Wolken aufmerksam gemacht hatte, nicht wenig abgefanzelt und derselben der Vorwurf gemacht, sie hege zum Kriege. Was nun die große Feinsichtigkeit des Freisinns in politischen Fragen betrifft, so ist es ja bekannt, daß dessen Presse ausgezeichnete Ereignisse weissagen kann, welche bereits eingetreten sind. Anders ist es aber bei wirklichen Vorhersagungen, da sie in solchem Falle alles mögliche prophezeit, nur das nicht, was in Wirklichkeit eintritt. So war es in der Confliktzeit, wo der Freisinn, alias Fortschritt, in politischer Verblendung der Regierung die Mittel zur Gewinnung von Schleswig-Holstein und Errichtung des deutschen Reichs verweigerte, und so war es 1869, wo diese unfähige Partei den Antrag auf Abrüstung im norddeutschen Reichstage einbrachte, wenige Monate vor der französischen Kriegserklärung. Und solche Politiker, die voriges Jahr wegen des Battenbergers einen frischen, fröhlichen Krieg mit Rußland vom Zaune zu brechen suchten, werfen heute der nationalen Presse vor, sie hege zum Kriege, weil sie den Richterschen Versicherungen keinen Glauben schenkt, daß die ganze Welt durchaus friedlich gesinnt sei und kein Mensch daran denke, das dolos far niente Europas zu führen. Es ist ja allerdings richtig, daß

das officiële Rußland heute ein etwas friedlicheres Gesicht macht, weil man Deutschland in dem bulgarischen „Abenteurer“ braucht, wie lange dies aber vorhält, ist vielleicht aus folgenden Zeilen zu er-messen.

Nachrichten aus Petersburg lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß man es in russischen Regierungskreisen an der Zeit hält, sich von den unberechenbaren Franzosen ab und Deutschland wieder mehr zuzuwenden und besonders Alexander III. selbst soll es sein, der die laute Absage im Brüsseler „Nord“ an die französischen Radicals veranlaßt hat. Nunmehr bringt auch die „Moskauer Zeitung“, das Organ des verstorbenen Katkoff, einen längeren Artikel, worin behauptet wird, es sei durchaus irrig, daß Katkoff Deutschland fanatisch gehaßt, Frankreich dagegen geliebt habe, denn derselbe habe nur Rußland fanatisch geliebt. Sein Bestreben sei nur dahin gegangen, Rußland die Freiheit seiner Action wieder zu geben, weil nur Deutschland aus der russisch-deutschen Freundschaft Nutzen gezogen. Ein Bündniß mit Frankreich sei gegenwärtig unmöglich, weil man dasselbe mit Niemand abschließen könne und ein Krieg mit Deutschland wäre ein nationales Unglück zc. So schreibt jetzt das Blatt, welches noch kürzlich täglich seinem Deutschenhaffe eine Heta-lombe opferte. Das ist aber gerade die Verblendung in russischen Kreisen, daß sie die großen Dienste nicht anerkennen, welche ihnen Deutschland geleistet hat. Wenn die russische Diplomatie unfähig war, die im letzten Türkenkriege auf militärischem Gebiete errungenen Vortheile festzuhalten und auszunützen, so ist doch Deutschland nicht schuld daran und Fürst Bismarck konnte als „ehrlischer Makler“ auf dem Berliner Congresse nicht russischer sein als die Vertreter Rußlands selbst. Auch diese neueste Kundgebung der „Moskauer Zeitung“ hat den Zweck, Deutschland zu veranlassen

den Russen im Orient die Hände vollständig frei zu geben. Unsere Regierung kommt dort, wie schon aus dem Umstande hervorgeht, daß der deutsche General-consul allen Verkehr mit der bulgarischen Regierung abgebrochen hat, den Russen weit entgegen, soweit es überhaupt mit Rücksicht auf seinen Verbündeten an der Donau möglich ist. Oesterreich aber auf dem Altare der russischen Freundschaft zu opfern, dazu werden alle Bodungen und Anerbieten der russischen Presse vergeblich sein. Vielleicht entlagt der Czar allen Abenteuern im Orient, da auf Frankreich doch kein Verlaß ist, und schließt sich wieder dem Friedensbunde an und es hat den Anschein, als ob dieser Schritt jetzt durch derartige Kundgebungen eingeleitet werden soll. Wir würden einen solchen Schritt mit Freuden begrüßen und auch der freisinnigen Presse das Verdienst lassen, wenn sie nachträglich dieses Ereigniß wieder vorausgesehen haben sollte.

Kundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Aug. Se. Majestät der Kaiser nahm, wie wir aus Potsdam bezw. von Schloß Babelsberg direkt erfahren, nach einer recht gut verbrachten Nacht heute im Laufe des Tages die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen und erlebte die Regierungsangelegenheiten. Am Nachmittage findet auf Schloß Babelsberg ein Diner statt, zu welchem von Berlin aus auch der stellvertretende Minister des Königl. Hauses, Oberst-Kammerer Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, der Kriegsminister Generalleutnant Bronsart v. Schellendorff, der Ober-Stallmeister von Ruß zc. mit Einladungen beehrt worden sind. — Am gestrigen Nachmittage wurde auch noch Se. K. Hoheit der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Höchstwelcher mit seinen beiden Söhnen kurz

Nachbarskinder.

Roman von W. W. Zell.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

VI.

Baron Plessenburg schritt in hochgradiger Aufregung, die Rauchwolken aus der langen Pfeife emporschwebend, in seinem Zimmer auf und nieder. Vor ihm auf dem Tische lag ein Brief, der ihm vor einer Stunde vom Postboten eingehändig worden war und den er seitdem mindestens zehn Mal durchgesehen hatte, obgleich er die wenigen Zeilen längst auswendig kennen mußte. Der Brief war von seinem alten Freunde, dem Grafen Schloßden, Kammerherrn des jungen Fürsten W., und lautete:

Schloß Werdau, den 10. Mai.

Mein alter Junge!

Wir rüsten uns soeben zur Abreise nach S. Mein Fürst wünscht die Reise incognito zu machen und vorläufig in S. als Graf Solms aufzutreten. Das dürfte auch Deiner Tochter die nöthige Unbefangtheit erhalten. Deine Frau kann ja in den wahren Sachverhalt eingeweiht werden, denn so wie ich den Charakter und die Leidenschaftlichkeit meines fürstlichen Gebieters kenne, dürfte er nur als Verlobter nach Schloß Werdau zurückkehren. Glück auf also, alter Freund! In wenigen Tagen drückt Dir die Hand

Dein Gerhard Schloßden.

Oberst Plessenburg las wieder und wieder den inhaltsschweren Brief und schüttelte dazwischen halb wie im Traum das weißbuschige Haupt. So nahe schon sollte die Erfüllung seiner heißesten Herzenswünsche sein? Aber nun war es doch auch höchste Zeit, Melitta's

Mutter in den großen Plan einzuweihen und sie auf den bevorstehenden hohen Besuch vorzubereiten. Was sie nur sagen würde zu dem unfassbaren Glück! Oberst Plessenburg hatte plötzlich Alles vergessen, was ihn im letzten Jahrzehnt von der einst so abgöttisch geliebten Gemahlin getrennt, und auch hier bewahrheitete sich die alte Regel, daß Unglück die nächsten Menschen entfremdet, daß Glück sie wieder zusammenführt. Eilig, mit glückstrahlendem Antlitz, wie einst als verliebter junger Ehemann, suchte er das Zimmer der Gattin auf, die eben ihre Migräne hatte und ächzend auf dem Sopha lag. Indeß die alsbald vom Stapel gelassene Mittheilung des Gatten wirkte wie die Mixtur eines Wundermannes, und im Nu war die Migräne verschlagen.

„Mein Gott, Udo, welch' ein Glück!“ rief sie, die Decken und Lächer von sich schleudernd, um erregt im Zimmer hin und her zu hasten. Und Du sagst es mir erst jetzt, — wie manche bittere Stunde wäre mir durch diese rosige Zukunftshoffnung verkürrt worden. Ach — das wird doch wieder einmal ein Athemzug in jener Sphäre sein, welche mir Lebenslust ist, — wann glaubst Du, daß der Fürst kommt?“

„Vielleicht haben wir ihn schon in zwei Tagen hier, Gerhard nennt den Tag der Ankunft nicht,“ versetzte der Oberst.

„Himmel, in zwei Tagen, — wie soll man in so kurzer Zeit die notwendigen Toiletten für Melitta beschaffen? Daß Du doch nicht eher gesprochen, Udo!“

„Melitta braucht keine Toiletten,“ brumnte der Oberst froh gelaunt. „Sie sieht in ihren hellen Rattun-fähnen am reizendsten aus, — freilich könnte man sie

auch in einen Sack stecken, ohne daß es ihrer Schönheit Abbruch thäte.“

„Ja, ja, Du hast Recht, — und das Alles hat sie von mir, ihrer Mutter,“ sagte die Baronin selbstgefällig, dabei einen Blick in den Spiegel werfend, als strahlte ihr dort das blendende Bild ihrer Jugend Schönheit entgegen.

„Gewiß, die Schönheit ist ihr mütterliches Erbt-hteil,“ bestätigte der Oberst gutmüthig. „Aber nun thue mir den einzigen Gefallen und verrathe weder durch Wort noch Blick an Melitta etwas von dem, was die nächste Zukunft uns bringen wird. Wir müssen dem Kinde in jedem Falle die nöthige Unbefangtheit wahren, ein unüberlegtes Borgreifen könnte Alles verderben.“

„Verlaß Dich auf mich, — wenn es sich um so Großes handelt, werde ich den Jubel meines Herzens zu zügeln wissen und stumm sein wie das Grab. Wie aber wollen wir den Fürsten in unserer dürftigen Wohnung standesgemäß empfangen, Udo?“

„Da wir keine wunderthätige Fee haben, die über Nacht unser bescheidenes Heim in einen glänzenden Palast verwandelt, wird wohl Alles bleiben müssen, wie es ist,“ scherzte der Baron. „Uebrigens macht mir das auch nicht die geringste Sorge,“ fügte er ernst hinzu. „Der Fürst ist ganz genau über unsere Verhältnisse orientirt und wird sich über unsere Dürftigkeit nicht wundern, noch weniger sich dadurch abschrecken lassen, um unsere Tochter zu werben. Er ist, wie Du weißt, unermesslich reich. Der einzige Luxus, den wir uns um des hohen Gastes willen gestatten wollen, sei die Herbeischaffung einiger Flaschen Champagner. Wir müssen doch auf die Verlobung anstoßen!“

(Fortsetzung folgt.)

zuvor in Potsdam eingetroffen war, auf Schloß Babelsberg empfangen und zur Kaiserlichen Tafel geladen, an welcher auch der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und andere hochgeachtete Personen theilnahmen. Im Ganzen waren etwa 17 Einladungen ergangen.

—* Der leichte Erklärungszustand Sr. Majestät des Kaisers ist schon in der Besserung begriffen. Der „Reichsanzeiger“ bringt folgendes Bulletin: „Se. Majestät der Kaiser sind infolge des plötzlichen Umschlags des Wetters von einer Erkältung befallen worden, welche sich hauptsächlich durch zeitweise eintretende rheumatische Schmerzen äußert.“

Kiel, 20. August. Prinz Ludwig von Bayern begab sich heute Vormittag mit dem Viceadmiral von Blanc zur Besichtigung der Hafensbefestigungen nach Friedrichsort und wohnte später den Übungen im Torpedoschießen und Minenlegen bei. Gestern Abend war der Kieler Hafen zu Ehren des Prinzen durch elektrisches Licht von den Kriegsschiffen und der Kaiserlichen Werft aus prachtvoll beleuchtet.

München, 20. August. Die Minister Freiherr von Lutz und Freiherr von Crailsheim sind heute früh zu einem Besuch des Fürsten Bismarck nach Rissingen gereist.

Oesterreich.

Wien, 19. August. Infolge der in Russisch-Polen und Bessarabien stark auftretenden Viehseuche ist die Grenzperre für Schafe und thierische Producte gegen diese Länder angeordnet. — Eine der „N. Fr. P.“ aus Sofia zugehende Meldung bestätigt die Nachricht, daß der deutsche Generalconsul die diplomatischen Beziehungen zur bulgarischen Regierung abgebrochen habe.

Frankreich.

Paris, 20. August. In den Staatsfabriken wird ein neuer Explosivstoff zum Ersatz für Melinit angefertigt. Das Fabrikat ist wirkungsvoller und dabei gefahrloser als Melinit.

England.

London, 20. August. Dem Vernehmen nach wird die Opposition den Erlaß einer Adresse an die Königin beantragen, in welcher um Zurücknahme der Proklamation betreffs Unterdrückung der irischen Nationalliga gebeten wird. Gladstone soll sich an der Debatte zu Gunsten dieses Antrages betheiligen wollen. — „Standard“ erfährt, Hartington und seine Anhänger würden die Regierung unterstützen, dagegen Chamberlain mit seinen Gesinnungsgenossen gegen die Proklamation stimmen. — Die Unterdrückung der Nationalliga wird mit Ausnahme der „Daily News“ von allen Morgenblättern gebilligt. — Im Unterhause antwortete gestern der erste Lord des Schatzes auf eine Anfrage, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß die Freilassung Arabi Pascha's mit den Interessen Englands und Egyptens oder mit der Gerechtigkeit zu vereinbaren sei. Der Generalsekretär für Irland, Balfour, erklärt, durch die Proklamation, betreffend die irische Nationalliga, werde der Vizekönig von Irland ermächtigt, die Liga in jedem Districte zu unterdrücken, in welchem dieselbe zu einschüchternden Handlungen und Gewaltthaten aufreize. Die Regierung sei erbötig, am nächsten Donnerstag in eine Discussion über den von ihr gethanen Schritt einzutreten.

Bulgarien.

Sofia, 20. August. Auf Befehl des Kriegsministers haben die Kavallerie- und Artillerie-Regimenter, welche bis jetzt den Namenszug des Fürsten Alexander trugen, denselben nunmehr abgelegt.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 22. August.

* Die nach der Sonnenfinsterniß in Aussicht gestellte günstige Witterung ist bis jetzt ausgeblieben und fortwährend schwingt Jupiter pluvius das Scepter, zum Beweis, wie sehr des Menschen Wissen Stückwerk ist und dies ganz besonders in der Wetterkunde. Gestern wurden beide Concerte unserer Jägercapelle im Freien gründlich verregnet, so daß nur eins Abends in der „Kaiserhalle“ stattfand; auch die Turner mußten ihre Abendunterhaltung von dem herrlichen Hausberge in den Saal des Concerthauses verlegen und die Sonnenfinsterniß hätte ebenfalls unter Ausschluß der Deffentlichkeit stattgefunden, wenn sie nach dem Rath eines Residenzlers auf den Sonntag verschoben worden wäre. Bei solch abscheulichem Wetter thut man wohl daran, bei „Muttern“ zu bleiben, denn wer sich trotzdem in Rübzahl's Gebiet wagt, kann leicht Katarth und Rheumatismus holen und statt der wundervollen Aussicht auf der Koppe erblickt er ein Nebelmeer. Der einzige Trost bei diesem Regenwetter ist nur, daß es auch wieder anders wird, denn nach Regen kommt Sonnenschein, sagt schon ein altes Sprichwort und der Götthe'sche Vers hat auch heute noch nicht seine Geltung verloren, der da lautet: |

Es regnet, wenn es regnen will, es regnet seinen Lauf; Und wenn's genug geregnet hat, so hört es wieder auf.

* Des unaufhörlichen Regens wegen konnte der hiesige Turnverein „Vorwärts“ das beabsichtigte Sommerachts-Gartenfest gestern Abend nicht auf dem Hausberge abhalten, weshalb im großen Saale des Concerthauses eine humoristische Abendunterhaltung veranstaltet wurde. Der Saal war von Besuchern dicht besetzt und auch auf der Galerie hatten sich viele Zuschauer eingefunden, so daß für den Bau- und projectirten Turnhalle auch eine bescheidene Summe abgefallen sein mag. Um acht Uhr Abends leitete die städtische Capelle die Unterhaltung mit den feurigen Klängen des „Vorwärts-Marsch“ von Casper ein. Als der Vorhang in die Höhe ging, erblickte man auf der Bühne Red und Barren, im Hintergrunde eine Reihe Turner im Turnanzuge mit Schärpe. Unter den herrlichen Wesen des Straußwalzers „Du und Du“ aus der Operette „Die Fledermaus“ fand nun ein Rürturnen am festen Red statt, wobei die schweren Kraftleistungen mit einer Sicherheit und Eleganz ausgeführt wurden, die allgemein in Erstaunen setzten. Sämmtliche Turner wurden mit Applaus belohnt, besonders aber Herr Zudert mit der in Scene gesetzten Riesenvelle. Nunmehr erschien Herr Kaspar als Philister mit großem Vollmonde auf der Bühne, die gute alte Zeit in einem Couplet besingend und stets mit dem Refrain schließend:

Ah, die guten, alten Zeiten,
Ah sie sind schon längst vorbei.

Es kamen die Hengenderbrennung, die Strauchritter, Rauch- und Kaffeeverbot und die frühere deutsche Uneinigkeit, wo das Ausland seine Kriege in Deutschland ausfocht, aufs Tapet, bei letzterem hieß es aber mit Recht:

Gott sei Dank, sie sind vorbei!

Nach der Ouverture aus der Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe kam Herr Haugl als Stutzer mit Frack und Cylinder aus den Coulissen und brachte das Couplet „So 'was imponirt, denn die Sache ist neu“ zum Vortrag. Wenn wir auch dasselbe nicht zum Abdruck bringen können, so lassen wir doch einige Refraine folgen, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen:

Betreffs der Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit unserer Zeit hieß es:

Contract bricht man lieber als den Arm sich entzwei,
So 'was imponirt, denn die Sache ist neu.

Wegen den neuentdeckten Bakterien und Bacillen, die der heutigen Menschheit das Leben vergällen:

Das Geld ist sogar vom Bacillus nicht frei,
So 'was imponirt, denn die Sache ist neu.

Und wegen der heutigen Musik im Vergleich zur früheren:

Und geht auch das Trommelfell flöten dabei,
So 'was imponirt, denn die Sache ist neu.

Im Hinblick auf die heute übliche Verheirathung mit einer Geschwätzigkeit von 0,5:

Schon am Sonntag steht Jedes die Scheidung herbei,
So 'was imponirt, denn die Sache ist neu.

Wegen der heutigen Damenmoden mit Oul de Paris, Tournure zc.:

Handschühe armslang und die Strümpfe entzwei,
So 'was imponirt, denn die Sache ist neu.

Und wegen den Freiconcerten in hiesiger Stadt beim Bier:

Und dann giebt's noch Gratismusik dabei,
So 'was imponirt, denn die Sache ist neu.

Es folgte die Polka-Mazurka: „Die schöne Polin“ von Müllöder, dann betrat Herr Schumann als Femininum (Frl. Paula) die Bühne, das Couplet „Die Lorquette“ mit einer schönen Altstimme vortragend. Der verliebte Ged, der spleensüchtige Englishman, der frivole Franzose, der arrogante jüdische Commerzienrath und der ennuhante Lieutenant wurden prächtig nachgeahmt und jeweils lautete der Refrain:

Durch das Glas macht sich Spas die Welt sich zu besehn,
Kokettiren und pariren steht mir doch gar zu schön.

Herr Schumann — Fräulein Paula wollten wir sagen — erhielt als Dank ein hübsches Bouquet. Der Chanfonetten-Anzug stand ihr allerliebst.

Nach einer Pause intonirte die Capelle das Marschlied aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Strauß, wobei Herr Haugl als solcher mit einem ganzen Arsenal von Waffen im Gürtel auftrat und ein wildes Lied zum Vortrag brachte. Dann erschien Herr Schumann als Jäger, der das schönste Jägerlatein in Versen als Couplet vortrug und stets mit dem Refrain endete:

Denn von dem Jägercorps bin ich der Katarth,
Im weiten deutschen Reich kommt mir kein Jäger gleich.
Wenn ich die Augen voll, läuft schon das Wild wie toll.
Ich müß ein Wilder sein, auf Ehr', auch ohne das Gewehr.

Nun folgte Rürturnen am Barren, während die Capelle den Marsch aus der Operette „Gasparone“ von Müllöder intonirte. Auch diese Leistungen waren voll Kraft und Eleganz und wiederum zeichnete sich Herr Zudert aus.

Nach Jung Werners Abschiedslied aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von Meßler,
Behüt Dich Gott, es wär so schön gewesen,
Behüt Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

welches bekanntlich von besonderer Wirkung ist, aber doch zu der heiteren Stimmung wenig paßte, kam nochmals Frl. Paula (Herr Schumann) auf die Bühne und trug als allerliebste Kofette das Lied „Die kleine Fischerin“ aus der Operette „Incognito“ von Waldmann vor. War einst ein kleines Fischermädchen, das die Nixen auf der See warnten:

Fischerin, Du kleine, fahre nie alleine,
Fahre nicht bei Sturm und Graus
Auf das wilde Meer hinaus.

Das Ende vom Liede war, daß sie von einem Jüngling auf der See getroffen, von demselben an's Land geführt und — auf den Sand gesetzt wurde. Nach dem schönen Walzer „Im Dämmerlicht“ von Faust kam zum Schluß „Hirschberger Neuigkeiten“ oder „Die beiden Zeitungsläser“, ein humoristisches Duett. Als zwei ächte Philister gekleidet saßen die Herren Kaspar und Haugl an einem Tische, lasen die Zeitung und machten gegenseitig ihre Glaffen über die Glaubwürdigkeit der neuesten Nachrichten. Es war aber auch zum Erstaunen, was ihre Blätter brachten, nämlich: Nicht nur völlige Steuerfreiheit, sondern der Staat muß dem Bürger noch herauszahlen und sämmtliche Gerichtsvollzieher werden pensionirt, beim Kreisturnfest sei eine große Summe für die Turnhalle erübrigt worden, Hirschberg habe ein gutes Straßenpflaster und ausgezeichnetes Trinkwasser, sowie eine neue Marktordnung, mit denen die Handelsfrauen zufrieden wären und zum Schluß hieß es jeweils:

Glauben Sie's, wer ich, ja Sie, ach nein;
Hahahaha
Und so was drucken Sie hinein.

Bei der so herrlich beschriebenen Sonnenfinsterniß lautete der Refrain:

Es war dabei ganz fürchterlich, alle Thiere verkrachten sich.
Glauben Sie's zc.

Damit war das Programm erledigt und wir wollen nur noch beifügen, daß sämmtlichen Mitwirkenden reicher Applaus zu Theil wurde. Nun ward der Saal geräumt und ein Tanzkränzchen arrangirt, das besonders die tanzlustige Jugend noch einige Stunden zusammenhielt, während die älteren Theilnehmer in dem strömenden Regen — derselbe hatte noch keine Minute aufgehört — das Heim aufsuchten. Es war eine köstliche Unterhaltung und gebührt den Veranstaltern, sowie den Mitwirkenden für die uns bereiteten frohen Stunden der beste Dank.

th. Die diesjährige Kreis-synode wurde am letzten Donnerstag in hiesiger Stadt abgehalten, dieselbe begann oder wurde vorbereitet durch einen Gottesdienst in der Gnadenkirche früh 1/10 Uhr. — Die Predigt hielt Herr Pastor Közner über den Text: Gal. VI, 10 ff. „Lasset uns Gutes thun“ . . . Wie auch in früheren Jahren war der Gottesdienst außer den Synodalen nur von sehr wenig Theilnehmern besucht. — Die um 1/11 Uhr beginnenden Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende, Herr Superintendent Prox-Stonsdorf, mit einem Gebet. Bei Constatuirung der Synode stellte sich heraus, daß 7 Mitglieder fehlten (Bacanzen, Reisen, Krankheit zc.), 2 waren neu eingetreten. — Als Deputirte für die bevorstehende Provinzial-Synode erhielten die Majorität der Stimmen: Herren Superintendent Prox-Stonsdorf, Baron v. Rotenhan-Buchwald, Staatsanwalt Heym-Hirschberg, als deren Stellvertreter: Herren Pastor Rüttnick-Reibnitz, Geheimsecretär Wesenid-Warmbrunn, Pastor Haym-Hermesdorf. — Der Ephoralbericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diocese ließ manch düsteres Bild hervortreten, Abnahme des Kirchenbesuches, der Communicantenzahlen, Beispiele von Rohheit und groben Verbrechen, besonders auch die Branntweinpest mit ihren Verheerungen; während die beiden Berichte über den Stand der inneren Mission (Herr Pastor Wallis) und über den Stand der Heidenmission (Herr Pastor Meinhof) darlegten, daß auf beiden Gebieten eine verhältnißmäßig große und erfreuliche Thätigkeit innerhalb der Diocese entwickelt wird. — Das Proponendum des Königl. Consistoriums über das Verständniß und die thätige Theilnahme an den Aufgaben der inneren Mission von Herrn Pastor Kettner-Hiersdorf bearbeitet. Das sehr concret und praktisch gehaltene Referat nahm leider so viel Zeit in Anspruch, daß offenbar dadurch die Discussion zu leiden hatte. Die eine These, welche verlangt, daß bei Synodalen-Verhandlungen in neue Angelegenheiten in erster Linie auf die Tagesordnung gestellt werden sollten, wurde als praktisch unausführbar von der Versammlung nicht angenommen. Die Rechnungs- und Rassen-Angelegenheiten fanden glatte und kurze Erledigung. — Eine am Schluß der Synode zu einem wohlthätigen Zweck veranstaltete Sammlung ergab die Summe von 88 Mk.

5 Pf. — Mögen die Verhandlungen der Synode mit Gottes Hilfe bleibenden Segen für unsere Diocese schaffen.

W. Die nächste Sitzung des Bürger-Vereins wird künftigen Donnerstag Abend 8 Uhr in der Schönerherger Badeanstaltsrestaurations abgehalten werden. Es sind unter andern folgende Punkte auf die Tagesordnung gesetzt: Antwort des Magistrats auf das Gesuch, betreffend die Beleuchtung der Bahnhofstraße, Beschlußfassung über einen Herbstausflug und ein Vortrag über „Hautpflege und Kleidung“. Da das letztere Thema ein so allgemein wichtiges ist für die Gesundheit und das Gedeihen des menschlichen Körpers, so dürfte wohl eine zahlreiche Theilnahme zu erwarten sein. Hauptsächlich sollten es sich die Frauen nicht verbieten lassen zu dieser Sitzung zu erscheinen, da gerade sie einen Haupteinfluß auf die körperliche Erziehung unserer Jugend ausüben. Auch das Einführen von Gästen ist bereitwillig gestattet.

— Infolge der gestrigen starken Regengüsse sind die Gebirgswässer, u. A. der Zaden, stellenweise über das Ufer getreten.

* Gestern Abend wurde auf der Straße ein Pferd scheu und ging mit dem Fuhrwerke durch. In der Danken Burgstraße riß dasselbe ein Kreuz um und kam von dort nach der Langstraße, wo es zum Stehen gebracht wurde.

* (Polizeibericht.) Im Hofe der Langstraße Nr. 6 wurden 2 Fässer gestohlen, welche mit B gezeichnet sind.

m. (Gedruckte Irrthümer.) In dem schon neulich angeführten neuesten Kurorte-Almanach von Dr. Kallay findet sich, um das Maas der Mängel noch zu erweisen, folgende haarsträubende Blumenlese: Görbersdorf, im Waldenburger Berglande. Tannenhochwald, von Dr. Hermann Brehmen 1854 gegründete Heilanstalt für Lungentranke. Im Winter werden die Parkwege schneefrei gehalten: Dr. Brehmen und vier Assistenten-ärzte (Lungenventilation und Gymnastik, entsprechende fettreiche Nahrung, Wein, hydropatische Prozeduren. Das Klima ist nicht mild und gleichmäßig, aber mäßig erregend und roberirend u. s. w. — In Betreff Landes erweist der Index nur auf Seite 136, doch findet es sich dort unter Wasserheilanstalten gar nicht angegeben. In Wahrheit steht es unter den Heilbädern, ohne daß das alphabetische Register es aufweist. Ueber Ober-Salzbrunn Lage wird der wißbegierige Leser sehr genau orientirt; denn es liegt „südwestlich von Breslau.“ Und ein solch geistsprudelndes Buch wird für 2 Mk. ausgeben!

5 Am 14. und 15. d. Mts. feierte die deutsche Turnverbindung Jahn in Reichenberg in Böhmen das Fest ihrer Fahnenenthüllung. Von hier hatte der Turnverein Vorwärts eine Deputation von 10 Mann unter Führung des Zahntechniker Lieber mit Fahne und Ehrenbegleitung entsandt, welche Sonnabend Abend 9 Uhr in Reichenberg eintraf, und nicht nur von den dortigen Turnern, sondern auch von einer wohl an 200 Köpfe zählenden Menschenmenge an dem Bahnhofe enthusiastisch begrüßt wurde. Nach Abgabe der Fahne im Café Kronprinz Rudolf geleitete man die deutschen Brüder aus dem Reiche nach der Turnkneipe, allwo der Vorsitzende Herr Redacteur Wolf die Angekommenen auf's herzlichste begrüßte, und dessen Worte Herr Lieber in markig deutscher Weise erwiderte. Wort und Lied hielt die Versammlung bis nach Mitternacht beisammen. — Sonntag früh 10 Uhr versammelten sich die erschienenen Vereine an der Vereinshalle, und bewegte sich der stattliche Zug (unser Vorwärts mit seiner schönen Fahne vorne) nach dem Schießhaus, wo in einer eigens erbauten und schön decorirten Halle die Fahnenenthüllung stattfand. Die Begrüßungsrede hielt Herr Bürgermeister Dr. Schüder, die Festrede Herr Redacteur Wolf, beide Redner gaben ihrer echt deutsch-nationalen Gesinnung in kerniger Weise Ausdruck. Von den Wahrsprüchen, welche beim Fahnenageln fielen, sei der unser Lieber erwähnt: Sei Fahne geweiht dem deutschen Bund, dem hehren Band, das Stamm an Stamm und Volk an Fürsten bindet, reicht Turner euch die brüderliche Hand, wir wollen Deutsche sein und jeder strebe sich dieser Stellung vollbewußt zu sein. Ein hundertstimmiges „Wacker“ überdachte die Hammerschläge. Nachmittags 2 Uhr war Festzug durch die Stadt nach dem Stadtwaldchen, woselbst Concert und Volksfest, sowie Abends 8 Uhr in der großen Halle Festcommerc stattfand. Herr Redacteur Wolf eröffnete denselben mit einer echt deutschen Begrüßungsrede, welche unser Lieber in so trefflich deutscher Weise erwiderte, daß er von dem den Commerc leitenden landesfürstlichen Commissär (Geze) interpellirt wurde. (Die höchste Ehre, welche einem Sprecher für deutsch-nationale Sache in Böhmen passiren kann. D. R.) Trotzdem sprach der Herr zu Ende, und als er sein Gut Heil auf Au-

deutschland gab, da erkönte ein nicht enden wollender Jubel durch die Festhalle „Gut Heil Vorwärts“ wacker Lieber! rief es aus tausendstimmigen Reihen. Alsdann wurden die Festgratulationen verlesen, dann fiel ein Toast auf die Festjungfrauen, ebenso einer auf die Redaction der deutschen Volkszeitung; die Stimmung wurde immer gehobener, und als Herr Wolf die Rednerbühne nochmals bestieg, um auf die Toaste sowie auf die Rede unser Lieber Erwiderung zu bringen, fand die Festkneipe einen jähen Abschluß; der genannte landesfürstliche Commissär hatte in den Reden von W. L. und Lieber schon einige Steine des Anstoßes (echte deutsche Gesinnung) gefunden, er erklärte den Commerc (zur höchsten Ehre der Deutschen) für geschlossen und verließ den Saal. Der Vorsitzende Wolf eröffnete sofort die Gylkneipe, welche die Versammelten noch lange in frischer deutscher Gemüthlichkeit beisammen hielt, und bei der noch manch markig deutsches Wort (auch von Lieber und Wolf) gesprochen wurde. Montag Mittag war Rürturmen im Stadtwaldchen, Abends schloß ein Festball im Schießhaus die Festlichkeiten dieses echt deutschen Festes, das allen Theilnehmern in freudiger Erinnerung bleiben wird.

s. Bähn, 22. August. Der hiesigen Einwohner-schaft steht ein interessanter Genuß bevor. Der Oratorien-Concerisänger und Orgelspieler Willy Brandis, welcher unter großer Anerkennung und nachhaltigem Eindruck Kirchenconcerte veranstaltet, wird morgen — Dienstag — Nachmittags 5 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche ein geistliches Concert geben, auf das an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam gemacht wird, mit dem Bemerkten, wer wirklichen Genuß und Erbauung sucht, belies an diesem Concerte findet. Das Programm besteht aus dem Vortrage von Arien aus Oratorien, geistlichen Liedern und Concertstücken für die Orgel.

□ Goldberg, 21. August. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats sollte das Sedanfest in unserer Stadt am Sonntag, den 4. September cr. festlich begangen werden. Die hiesige Lehrerschaft ist nun in Gemeinschaft mit dem Herrn Localschulenspector beim Magistrat dahin vorstellig geworden, daß die Schulfeier am Freitag, den 2. September, abgehalten werde. — Der Bau des neuen Amtsgerichtsgefängnisses ist bereits soweit gebräut, daß man mit dem Aufbau der zwei Meter hohen Umfassungsmauer begonnen hat. — Ueberhaupt ist die Bauhäufigkeit in unserer Stadt in diesem Jahre eine ganz bedeutende. Am Markte sind mehrere Häuser durch den Aufbau eines, bezw. zweier Stockwerke vergrößert worden, so daß vor der Hand ein Mangel an Wohnungen nicht entstehen kann.

rn. Görlitz, 21. August. Zum ersten Male ging gestern Abend in der für diesen Zweck besonders hergerichteten Musikhalle das Lutherfestspiel von Hans Herrig vor gut besetztem Hause in Scene. Das für die hiesigen Aufführungen an einigen Stellen durch locale historische Anspielungen sehr geschickt abgeänderte Festspiel giebt im engen Rahmen mehrerer Bilder, welche durch die dazwischen liegenden Dialoge eines Ehrenholdes und eines Rathsherrn — als Letzteren hat sich der Zuschauer den Erbauer des heil. Grabes zu denken — ergänzt und geschichtlich verdrunden werden, ein sehr treffendes, vollendetes Lebensbild des Reformators. Die zur Darstellung gelangenden einzelnen Scenen sind: Luthers Klosterleben, sein Kampf gegen den Ablass, die Verbrennung der Bannbulle, der Reichstag zu Worms, Luther auf der Wartburg, die Bilderfärrer und Luthers Haus und Familie. Das glänzendste Bild bietet der in mittelalterlichem Glanze strahlende Reichstag mit seinen in farbenprächtigen Costümen erschienenen fürstlichen und päpstlichen Vertretern, wofür Seitens des Comités ebenso charakteristische, als auch männlichschöne Erscheinungen gewonnen worden waren. Nachdem zum Schluß dieser Scene die Gedanken des Liedes: „Eine feste Burg ic.“ Ausdruck gefunden, stimmten sämtliche Anwesenden unter Orgel- und Posanunenbegleitung, während der Raum im elektrischen Lichte aufleuchtete, dasselbe an. Das lieblichste Bild aber ist Luthers Haus, getreu nach dem bekannten Gemälde, wie es in Kunsthandlungen zu haben ist, wiedergegeben. Als hier unter der Begleitung Luthers von den Seinen das Abendlied: „Mit Frieden fährt der Tag dahin“ erklang, da füllte sich so manches Auge der Zuhörer mit Thränen. Die Halle Luthers führte Herr Theaterdirector Hessler in den verschiedensten Scenen wahrheitsgetreu und treffend aus, und auch die durch hiesige Bürger vertretenen anderen Rollen wurden gut, zum Theil sehr gut, wiedergegeben. — ein wohlverdienter Erfolg des unermüdbaren Fleißes, mit welchem alle Theilnehmten ihren Aufgaben oblagen. Den Schluß des Festspiels macht der von der ganzen Versammlung gesungene Choral: „Nun danket alle Gott ic.“ — Auch die heutige Vorstellung war gut besucht. Leider verregnete während der ersten Scene infolge eingetretenen starken Regenwetters auf einige Augenblicke die elektrische Beleuchtung.

— Ein Gymnasialschüler in Leobschütz, welcher in der Nähe des Waisenhauses wohnt, war kürzlich Nachts im Schlummer so lebhaft von dem Traum befangen, ein Mann verfolge ihn mit offenem Messer, daß er schlafend das Bett verließ, das Fenster öffnete und aus dem ersten Stockwerke auf die Straße hinabsprang, wobei er an Kopf und Händen Verletzungen davontug. Nichtsdestoweniger sprang er wieder auf und lief, immer noch in dem Wahne, daß er verfolgt werde, weiter, laut um Hilfe rufend. Die Nachtwächter brachten den bedauernswerthen jungen Mann alsbald in seine Wohnung zurück, worauf ärztliche Hilfe zugezogen wurde, welche auch schnell zur Stelle war.

— Ein in Glaubenshütte wohnhafter jugendlicher Arbeiter lehrte vor einigen Tagen Abends aus

Hohenlohehütte, wo er in Arbeit stand, mit dem erhaltenen Bohnen nach Hause zurück. Unweit seiner elterlichen Wohnung wurde er von mehreren Bekannten, welche auf ihn gelangert hatten, überfallen, gemißhandelt und seines Geldes beraubt. Auf seinen Hilferuf eilte sein Vater herbei und als die Angreifer dessen ansichtig wurden, ergriff einer derselben, Wahlawit mit Namen, ein großes Biegelstück, warf es nach ihm und traf ihn so unglücklich auf den Kopf, daß er zusammenbrach und auch bald seinen Geist aufgab.

Vermischtes.

Flensburg, 17. August. Dem Dichter des Liedes „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“ soll ein Denkmal errichtet werden. Das „Unterener Tageblatt“ enthält in seiner Nummer vom 11. August einen Mahnruf an die Schleswig-Holsteiner, ihrem Dichter des „Schleswig-Holstein meerrumschlungen“, Matthäus Friedrich Chemnitz, geboren am 10. Juni 1815 in Warmstedt, gestorben am 15. März 1870 in Altona, an seinem Geburtsorte ein Denkmal zu errichten. Die Anregung wird gewiß in ganz Schleswig-Holstein und darüber hinaus großen Anklang finden.

(Gute Jagdhunde.) Jäger: „Von der Vortrefflichkeit meines Hühnerhundes muß ich Ihnen ein Beispiel erzählen: Jüngst freise ich im Reviere längere Zeit umher, ohne ein Huhn zu sehen. Plötzlich findet mein Hund eine Spur, folgt ihr und findet, denken Sie sich, einen alten zer Schlagenen Pfeifenkopf, auf dem Rebhühner abgebildet sind.“

(Mißverständnis.) Herr (in's Zimmer tretend): „Wollten Sie mir nicht meine 5 Kinder abnehmen?“ — Hausbewohner: „Um Gotteswillen, ich habe ja selbst schon 5 Kinder.“ — Herr: „Sie sind doch Photograph?“ — Hausbewohner: „Nein, der wohnt daneben.“

(Landwirthschaftliches.) Der Großstädter in der Sommerfrische: „Was ist denn das, was Ihr hier geknarrt habt?“ — Bauer: „Kartoffeln sind's!“ — Städter: „So? In der That sehr interessant. Aber sagen Sie, sind das Brat- oder Pellkartoffeln?“

(Gut erklärt.) Unterofficier zu den Rekruten: „Leute, von jetzt ab seid Ihr mit Leib und Seele Soldat, das heißt aber nicht etwa mit Eurer Privatseele, sondern — na, die nötige Seele werde ich Euch schon beibringen. Verstanden?“

(Orientirung.) „Herr Rittmeister, die Dame dort drüben ist meine Tochter; — sind Sie orientirt?“ — Rittmeister: „Ah, in der That...“ — „Ich meine die Dame in der hellblauen Robe — der geb' ich mal, 80,000 Thaler mit!“ — Rittmeister: „Danke sehr, jetzt bin ich orientirt!“

(Treffende Bezeichnung.) Kaufmann (zu seinem Correspondenten): „Herr Meyer, in Ihren Briefen wimmelt es ja von lauter Semitolonis — das ist ja die reine Semitolonie.“

(Beste Trost.) A.: „Ja, Peter Steffen, wenn der Feind käme und sengt und brennt uns das ganze Dorf nieder, das wäre schrecklich!“ — Steffen: „Ach das wäre traurig, und wenn das geschehe, wenn er nur uns da wenigstens das Wirthshäuslein stehen ließe!“

(Wie unschuldig.) Vicerat (zu einer alten Jungfer): „Kennen Sie Böhre's natürliche Tochter?“ — Dame (indignirt): „Aber ich muß bitten, mein Herr, es ist sehr unschuldig, von solchen Beirungen zu reden!“

(Ausgezeichnet.) „Sie, das Wasser von der neuen Leitung müssen's probiren: ich habe mir gestern Abend einen Grogg davon gemacht, ich sag' Ihnen — ausgezeichnet!“

(Nächtliche Scene.) Er (spät nach Hause kommend): „Warum bist Du noch wach, liebe Frau?“ — Sie (ergrimmt): „D über Dein Ausbleiben, ich loche vor Wuth!“ — Er: „D geh' weg, Du hast ja gar nicht tochen gelernt.“

(Was ist unpassend?) Wenn ein Conditore sein Gefrorenes warm empfiehlt!

(Beim Scatspiel.) Erster Spieler: „Sie sind die reine Schwalbenmutter.“ — Zweiter: „Weshalb?“ — Erster: „Weil Sie die Jungen so schonen.“

* Räthsel.

Aus folgenden 28 Silben werden 9 Worte gebildet, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier schlesischen Städte in Hirschbergs Nähe ergeben. a ba ga ka lau ma nams ram tra za wach lers me tel sen med ne neu ber i li ri vil ho ro ruh un tät.

1. Ein berühmter Opernsänger.
2. Ein Welttheil.
3. Eine Stadt in Posen.
4. Ein Religionsstifter.
5. Ein früherer Heerführer.
6. Eine Stadt in Frankreich.
7. Ein preussischer Politiker.
8. Eine schlesische Stadt.
9. Ein völkerrechtliches Verhältniß.

Lösung des Räthfels in Nr. 189:

Ruß—Land—Rugland.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Rußbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von Oscar Etrom's Nachfolger, als „Dessertliqueur“ bestens empfohlen. Originalflaschen - Verkauf Wilhelmstraße 56. 1426

Dankagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten von Nah und Fern sagen wir hierdurch für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der langen Krankheit und bei der Beerdigung unseres guten lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Schauspiel-Directors

Ernst Georgi

unsern tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Lauterbach für seine herzlichen, trostreichen Worte am Sarge des Verstorbenen, sowie Herrn Musikdirector Elger und dem hiesigen Männer-Gesang-Verein „Harmonie“.

Warmbrunn, den 19. August 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Acker- u. Wiesen-Verpachtung.

Zur parzellenweisen Verpachtung der zum Dominium Hermsdorf u. A. gehörigen Acker und Wiesen ist Termin und zwar:

für die zwischen Hermsdorf u. A. und Petersdorf gelegenen Felder auf Montag, den 5. September cr., Vormittags 8 Uhr,

Versammlung an der Petersdorfer Feldgrenze,

für das zwischen Hermsdorf u. A. und Giersdorf gelegene Areal auf Donnerstag, den 8. September cr., Vorm. 8 Uhr,

Versammlungsort auf der großen Wiese bei Giersdorf,

anberaumt worden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die der Verpachtung zu Grunde gelegten Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden und daß diese vorher jederzeit während der Amtsstunden in hiesiger Kameral-Amts-Kanzlei eingesehen werden können.

Hermsdorf u. A., den 19. August 1887.

Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrliches Kameral-Amt.

2366

Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 26. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, sollen im Rohrlacher Revier, Forstort Heinschbüsch aus dem Einschlage 1886/87 nachbenannte Hölzer öffentlich gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert werden und zwar

1. ca. 68 Rmtr. Nadelholz-Scheite,
2. = 186 = Nadelholz-Stöcke u.
3. = 2610 Gebund Nadelholz-Keisig.

Waltersdorf, den 22. August 1887.

Gräf. Stolberg'sche Forstverwaltung.

Zum 2. Octbr. cr. suche ich ein ordentliches, Mädchen,

welches das Kochen, Waschen, Plätten, Aufräumen der Zimmer versteht. Offerten mit Zeugnissen nach

Pfarrhaus Langenau bei Hirschberg i. Schl. Persönliche Vorstellung erwünscht.

2367

Kalk! Kalk!

besten frisch gebrannten Kalk zum Bauen, sowie auf den Ader, liefert

2347

Kalkbrennerei Eschisdorf.

Emil Zahn.

Im Verlage von Paul Oertel, Hirschberg i. Schles., ist erschienen:

Erdmannsdorf.

Seine Lebenswürdigkeiten und Geschichte.

Von Th. Donat, stellvert. Vorsitzenden des R.-G.-B.

164 Seiten 8°, mit 2 Holzschnitten.

Preis 2 Mark.

Inhalt: Beschreibung des Orts. — Geschichte des Orts: Die Besitzer der Herrschaft vor Gneisenau. Erdmannsdorf unter Gneisenau. Erdmannsdorf unter König Friedrich Wilhelm III. (der Bau der Kirche; die Einwanderung der Zillertthaler; ein angeblich geplantes Attentat). Erdmannsdorf unter Friedrich Wilhelm IV. (die Gründung der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei). Erdmannsdorf unter Kaiser Wilhelm I.

Bahnärztliche Klinik jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben.

1892

Pianos kostenfrei Probefundung billig baar oder Raten. Prospect gratis. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Es wird gebeten, Insertionsaufträge für die „Post a. d. R.“, welche bekanntlich in der Stadt schon Nachmittags zur Ausgabe gelangt, gefälligst bis Mittags 12 Uhr aufgeben zu wollen, damit unliebsame Verzögerungen in der Expedition des Blattes vermieden werden.

Meteorologisches.

22. August, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 731 m/m (gestern 728). Luftwärme + 7° R. Niedrigste Nachttemperatur + 6° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Formulare neuester Vorschrift

zu Tagebuch, Hauptbuch, Stats, Abschluß, Rechnung und Beantwortung der Revisionsbemerkungen für Kirchenfassen

empfiehlt die Buchdruckerei von

Paul Oertel, Hirschberg,

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich jeden Donnerstag in Hirschberg, Gasthof zu den „drei Kronen“, von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anwesend bin. Neue Arbeiten wie Reparaturen werden binnen einigen Stunden geliefert. Alle Operationen schmerzlos.

J. Stiller, Zahnkünstler, Warmbrunn.

Kirchen-Concert in der Gnadenkirche zu Hirschberg.

Am Donnerstag, den 25. August, Nachmittags 5 Uhr, findet in der Gnadenkirche ein geistliches Concert statt, bestehend in dem Vortrage von Arien aus Oratorien, geistlichen Liedern und Concertstücken für die Orgel, gegeben von

Willy Brandis,

Oratorien-, Concertsänger und Orgelspieler.

Die Hälfte der Concerteinnahme fällt der hiesigen Diaconissen-Krankenpflege zu. Billets à 1 Mk. sind in den Buchhandlungen von Potzoldt und Schwaab zu haben.

2370

Vom 1. September d. Js. ab sind für die emeritirten Lehrer und Lehrerinnen, welche ihre Pension aus der Königlichen Kreis-Kasse beziehen, anderweite

Quittungs-Formulare

vorgeschrieben, welche zu haben sind bei

Paul Oertel, Hirschberg, Buchdruckerei.

Berliner Börse vom 20. August 1887.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bd.-Ed. VI. rück. 115	4 1/2 114,75
Imperial	—	do. do. X. rück. 119	4 1/2 111,80
Österr. Banknoten 100 Fl.	162,55	do. do. X. rück. 100	4 102,00
Rußische do. 100 R.	174,60	Preuß. Hyp.-Bert.-Act.-G. Cert.	4 103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.			
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,90	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,00
Preuß. Cons. Anleihe	4 106,70	do. do. rück. à 110	4 1/2 111,30
do. do.	3 1/2 100,10	do. do. rück. à 100	4 101,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Bank-Actien.	
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,30	Breslauer Disconto-Bank	5 93,60
do. do.	3 1/2 99,75	do. Wechsel-Bank	5 100,75
Berliner Pfandbriefe	5 115,80	Niederlausitzer Bank	5 91,60
do. do.	4 105,00	Norddeutsche Bank	6 1/2 145,50
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 98,60	Oberlausitzer Bank	5 108,80
Posenische do.	4 102,60	Österr. Credit-Actien	8 1/2 459,50
Schles. allm. schaftl. Pfandbriefe	3 1/2 99,10	Pommersche Hypotheken-Bank	0 61,30
do. landw. schaftl. A. do.	3 1/2 98,40	Pofener Provinzial-Bank	6 1/2 114,30
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 —	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 110,80
Pommersche Rentenbriefe	4 104,75	Preuss. u. Centr.-Bod.-C.	8 1/2 136,50
Posenische do.	4 104,50	Preussische Hypoth.-Bert.-A.	5 101,10
Preussische do.	4 104,25	Reichsbank	6 1/2 136,00
Schlesische do.	4 104,10	Sächsische Bank	5 112,80
Sächsische Staats-Rente	3 90,70	Schlesischer Bankverein	5 109,75
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 154,40	Industrie-Actien.	
Deutsche Hypotheken-Certifikate.			
Deutsche Gr. Ed. Pfdbr.	3 1/2 97,10	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 59,40
do. do. IV	3 1/2 97,00	Breslauer Pferdebahn	5 131,00
do. do. V	3 1/2 91,70	Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 270,75
Pr. Bd.-Ed. rück. I. u. II. 110	5 112,75	Braunschweiger Gute	6 155,25
do. do. III. rück. 100	5 108,50	Schlesische Leinen-Ind. Kramka	7 123,25
do. do. V. rück. 100	5 107,50	Schlesische Feuerversicherung	30 2100
do. do. VI.	5 107,50	Havensbg. Spin.	7 114,00
Bank-Discount 3/8. — Lombard-Zinsfuß 4/8.			
Privat-Discount 2/8.			